# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttg. 13 447. Postschließfach 36.

**Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw**

Calw im Schwarzwald — Montag, den 15. September 1941 — Nr. 216


# Erfolgreiches Vordringen im Mündungsgebiet des Dnjepr

## Den Feind weit zurückgeworfen - Die Sowjets feuern auf eigene Soldaten

*Eigener Bericht der NS-Presse*

**md. Berlin, 15. September. Der von einem bolschewistischen Schützenbataillon im Abschnitt einer italienischen Division unternommene dreifache Versuch, am rechten Dnjepr-Ufer einen Brückenkopf zu bilden, scheiterte blutig. Von 500 Bolschewisten gelang es rund hundert, Fuß am jenseitigen Ufer zu fassen, wo sie sich jedoch eingeschlossen in hoffnungsloser Lage befanden. Als das italienische Kommando den Eingeschlossenen Gelegenheit zur Waffenstreckung geben wollte, eröffneten vom jenseitiger Ufer Sowjetbatterien das Feuer auf die eigenen Soldaten, um zu verhindern, daß sie als Gefangene Aussagen machten. Von den hundert Mann wurden durch drei Salven insgesamt 55 getötet, der Rest fiel in Gefangenschaft.**

Die deutschen und verbündeten Truppen warfen im Laufe ihrer Operationen am Mündungsgebiet des Dnjepr die Sowjetrussen weit zurück, wie der ungarische Heeresbericht am Sonntag meldet. Das Zurückweichen des Feindes hatte zur Folge, daß am ungarischen Frontabschnitt verhältnismäßige Ruhe herrschte und die Artillerietätigkeit der Sowjetrussen sogar aussetzte. Zahlreiche Honved-Fliegerverbände griffen die Nachschubstraßen der Sowjetrussen mit Bomben an und fügten dem Feind, wie aus den Aussagen der Gefangenen hervorgeht, schwere Verluste zu.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen eine feindliche schwere Batterie auf einer Insel an, die der Dnjepr-Mündung vorgelagert ist. Die Geschützstellungen wurden zerstört. Das dazugehörige Munitionslager geriet in Brand, wobei eine Reihe starker Explosionen entstand.

Im kühnen Vordringen brachten deutsche Panzereinheiten im Raume eines Divisionsabschnittes bei erfolgreichen Kämpfen 1500 Gefangene ein, erbeuteten oder vernichteten 70 Geschütze, 20 Zugkraftwagen, 600 Lastkraftwagen und 400 bespannte Fahrzeuge. Außerdem wurden drei Flugzeuge vernichtet.

Trotz ungünstiger Witterung und schwierigster Wegverhältnisse errangen deutsche Infanteristen an einem anderen Kampfabschnitt beträchtliche Erfolge. Obwohl die Bolschewisten eine große Menge von Panzerkampfwagen gegen eine vorrückende Infanterie-Division einsetzten, gelang es ihnen nicht, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten. In harten Kämpfen vernichtete eine Division in sechs Tagen 113 bolschewistische Panzerkampfwagen.

Die Spitze einer deutschen Infanterie-Division stieß bei den Kämpfen im Nordabschnitt nach Ueberschreiten eines Flußlaufes auf gut ausgebaute sowjetische Feldstellungen. Die Bolschewisten leisteten hier hartnäckigen Widerstand. Die Infanteristen dieser deutschen Division brachen jedoch nach hartem Kampf tief in die sowjetische Widerstandslinie ein. Im Laufe eines einzigen Tages wurden 150 Feldstellungen, Bunker und Widerstandsnester der Sowjets niedergekämpft. Insgesamt wurden im Divisionsbereich 1800 Gefangene gemacht. Das weitere Vordringen der deutschen Division versuchten die Sowjets durch eilige Verminung des Geländes aufzuhalten. Sofort vorgezogene deutsche Pioniere entminten jedoch das Gelände und ermöglichten damit den Truppen der Division den Nachstoß in die zurückweichenden Bolschewisten. In kürzester Zeit wurden von den Pionieren in diesem einen Abschnitt 800 sowjetische Minen aufgespürt und unschädlich gemacht.

Bei den Kämpfen im Südabschnitt zeichneten sich die Schützen einer deutschen Panzerjäger-Abteilung durch besonders schneidiges Vorgehen aus. Sowjetische Artillerie versuchte, das Vordringen der deutschen und rumänischen Infanteristen aufzuhalten. Im todesmutigen Draufgehen kämpften die der Infanterie zugeteilten Panzerjäger die sowjetischen Batterien nieder. Mit ihren motorisierten Geschützen fuhren sie ungeachtet des heftigen Abwehrfeuers der Bolschewisten bis auf kurze Entfernung an die sowjetischen Batterien heran und eröffneten das Feuer. Gutgezielt schlugen die Sprenggranaten der deutschen Panzerjäger zwischen die Sowjetkanoniere und entzündeten mehrere Munitionsstapel. Den panikartig flüchtenden Bolschewisten setzten die deutschen Soldaten nach und eroberten die sowjetische Batterie. Vier Geschütze wurden vernichtet.

## Mutter Roosevelts „Vermächtnis"

### Die Verpflichtung für Juda weiterzukämpfen

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 15. September. Wie „Regime Fascista" meldet, hinterließ die verstorbene Sara Roosevelt dem USA.-Präsidenten neben entsprechendem Barvermögen Industriebesitzungen von 480 Hektar Ausdehnung und mehr als 20 große Farmen. In ihrem Testament machte sie ihrem Sohn als Gegenleistung zur Pflicht, den Kampf für das Judentum weiterzuführen.

# „Mitten auf dem Atlantik angegriffen"

## Eine verlegene englische Schilderung über die Geleitzugkatastrophe

*Sonderbericht unseres Korrespondenten*

**hw. Stockholm, 15. September. Die englische Admiralität hat sich nun endlich entschlossen, zu der deutschen Sondermeldung über die Vernichtung von 164 000 BRT. Stellung zu nehmen. In einem ersten vorsichtigen Versuchsbericht wird die übliche Methode angewandt, einiges zuzugeben, um Schlimmeres vertuschen zu können.**

Der englische amtliche Bericht schildert, wie der erste U-Boot-Angriff „mitten auf dem Atlantik" erfolgt sei. Zwei Schiffe sanken sofort, 12 Stunden später folgte ein Flugzeugangriff. Hierbei soll ein Schiff versenkt worden sein. Zwei weitere wurden aber so schwer getroffen, daß sie kurz danach ebenfalls untergingen. Ein viertes Schiff bekam ein Leck, durch das Wasser in den Maschinenraum eindrang. Auch dieses mußte aufgegeben werden. Ein fünftes Schiff konnte trotz beobachteter Treffer einstweilen noch weiter fahren. Einige Stunden später sei wiederum ein deutsches U-Boot zum Schuß gekommen. Es versenkte Opfer Nr. 7. Zwei Kanonenboote, die den Geleitzug sichern sollten, hätten das U-Boot gesucht, um es zu vernichten und behaupteten, es „möglicherweise" beschädigt zu haben. Am nächsten Tage sei wiederum ein deutsches Kriegsfahrzeug angekündigt worden, das in der Nähe operieren sollte. Zur allgemeinen Erleichterung sei die neue Gefahr aber unsichtbar geblieben. Ein schwerer Sturm habe den Geleitzug vor weiteren Prüfungen bewahrt. Auf dem letzten kurzen Stück Weg nach England, soll nach dem britischen Bericht eins der vorher beschädigten Schiffe als letztes und angeblich achtes Opfer untergegangen sein.

Daß diese von den Briten zugegebenen Verluste keineswegs den Tatsachen entsprechen, liegt auf der Hand. Die Erfahrung hat gelehrt, daß nach den amtlichen britischen Verlautbarungen die Admiralität sich fast regelmäßig genötigt sieht, ihre erstmaligen Verlusteingeständnisse auf dem Wege des Abstotterns zu erhöhen.

## Stalin drängt die USA

### Neuer diplomatischer Schritt in Washington

Von unserem Korrespondenten

**v. L. Rom, 14. September. Der neueste Besuch des sowjetrussischen Botschafters in Washington bei Roosevelt, um im Auftrage Stalins beschleunigte USA.-Kriegsmaterialhilfe für Sowjetrußland zu fordern, wird in Rom als ein wichtiges Symptom der sich abzeichnenden Krise der Moskauer Machthaber gewertet. Dieser bolschewistische Bittgang zu Roosevelt bestätigt vollauf die an der Ostfront einsetzende Kriegsgerätknappheit der Bolschewisten, die nach römischen Feststellungen auch Geschütze aus dem Weltkrieg und veraltete Tanktypen einzusetzen beginnen.**

# Neue Schlachterfolge bahnen sich an

## Einschließung von Leningrad fortgesetzt — Bombentreffer auf britischem Zerstörer

**Aus dem Führerhauptquartier, 14. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten bahnen sich durch den günstigen Verlauf der Operationen neue Schlachterfolge an. Nachdem starke deutsche Kräfte in die Befestigungsfront von Leningrad eingebrochen sind, wird die enge Einschließung der Stadt trotz erbittertster Gegenwehr unaufhaltsam fortgesetzt.**

Südlich der Färöinseln wurde am gestrigen Tage ein feindlicher Frachter durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten erfolgreichen Angriff der Luftwaffe auf einen Geleitzug ostwärts Great Yarmouth erhielt auch ein britischer Zerstörer einen Bombentreffer schweren Kalibers.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. September und am gestrigen Tage britische Flakstellungen und Zeltlager um Tobruk.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Am 13. September fiel in den Kämpfen an der Ostfront der Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Ritter von Schobert.

## Feiger britischer Ueberfall

### auf wehrlosen norwegischen Postdampfer

Oslo, 14. September. Das norwegische Küstenschiff „Lofoten" wurde von einem britischen Kriegsschiff und zwei britischen Bombern an der nordnorwegischen Küste angegriffen und im Verlaufe von zehn Minuten durch Artilleriefeuer und Bomben versenkt. Nur ein Bruchteil der Passagiere, fast ausschließlich norwegische Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder sowie die Besatzung konnten gerettet werden. Die Engländer bekümmerten sich nicht um die mit den Wellen ringenden hilflosen Menschen, sondern dampften eiligst von der Stätte ihrer Untat davon. Der Postdampfer war nicht bewaffnet und fuhr auch nicht im Geleit, diente auch keinen militärischen Zwecken. Der feige englische Ueberfall ist nur ein neuer Beweis für die unmenschliche Kriegführung, die England schon immer angewendet hat.

## Neue USA-Stützpunkte in Asien

### Roosevelt wieder auf der „Potomac"

Von unserem Korrespondenten

**hw. Stockholm, 15. September. Der Londoner „Daily Telegraph" umreißt in einem Telegramm seines Washingtoner Korrespondenten die angelsächsische Begründung für den Begriff „Freiheit der Meere" mit den Worten: „Freiheit, d. h. frei von Deutschen und Italienern." Gleichzeitig kündigt das Blatt die Errichtung neuer USA.-Stützpunkte in Asien, Afrika und auch Europa an. Der „Daily Telegraph" propagiert erneut die Besetzung der portugiesischen Atlantik-Inseln oder mindestens die Einbeziehung der Gewässer rings um diese Inseln in die USA.-„Verteidigungszone". Roosevelt hat vermutlich durch den Verzicht auf nähere Erläuterungen des Begriffs dieser „Verteidigungsgewässer" auf deren beliebige Ausweitung abgezielt. Das Wochenende benutzte Roosevelt zu einer neuen Kreuzfahrt an Bord der berüchtigten Jacht „Potomac". Er wollte mit den Chefs für das Aufrüstungsprogramm über die Produktion und die Verteilung der Bestellungen beraten.**

## Gauner als Weltpolizist

Von unserer Berliner Schriftleitung

**bs. Berlin, 15. September.**

Vierzehn Nationen kämpfen gegen den Bolschewismus. Das ist eine geschichtlich einmalige Zahl. Nie gab es bisher eine derartige politisch-militärische Geschlossenheit der „alten Welt", die ihren unvergleichlichen Kulturreichtum zu verteidigen hat. An ihrer Seite müßte die „neue Welt" stehen, die aus Europa hervorgegangen ist, denn bei allem Respekt vor den technischen Leistungen Amerikas hat sich die neue Welt nie aus dem geistigen Bannkreis des Abendlandes zu lösen vermocht. Der entartete, verjudete Nachkömmling europäischer Auswanderer, der heute den Präsidentenstuhl in den USA. innehat, reicht dennoch dem Bolschewismus die helfende Hand.

Es ist notwendig, sich von Zeit zu Zeit diese irrsinnige Situation klar zu machen. Es gibt nun aber einmal in der englisch-amerikanischen Sphäre eine gewisse Sorte von Politikern, die abgefeimte Freibeuternaturen sind und das Rauben und Zerstören nicht lassen können. Sie tun dies unter dem Vorwand, Ordnung in der Welt zu schaffen. Das ist aber ein Trick, den ihnen kein ernsthafter Mensch glaubt. In Wirklichkeit wollen sie die Weltpolizeiherrschaft errichten.

Ab und zu gibt es selbst USA.-Zeitungen, die so die Dinge durchschauen, wie sie sind. Wenn etwa die „New York Herald Tribune" gesteht, das Neutralitätsgesetz sei nur ein leeres Monument. Im Grunde genommen ist dies eine schwerwiegende Erklärung, derzufolge die Neutralität der USA. nur noch dem Scheine nach besteht. Sie wird zwar noch proklamiert, gilt aber nicht mehr. Das Neuyorker Blatt macht indessen diese Bemerkung nicht, um den geheimen Bruch der Neutralität zu verdammen. Im Gegenteil, mit sichtlichem Behagen wird festgestellt, wie Roosevelt das internationale Recht bricht und die Bevölkerung der Vereinigten Staaten als „blinde Kuh" hinter sich herführt.

Es kommt den Machthabern in USA. auch nicht allein auf die Schaffung einer politischen Weltherrschaft an, sondern auf Vernichtung der deutschen Wirtschaft. Wenn „New York Times" uns droht, wir würden kein Kapital erhalten, so kann uns dies nicht aufregen, denn wir wollen gar keine Dollar. Unser Kapitalmarkt ist stark aus sich selbst. Wenn Wallstreet erklärt, Deutschland müsse vom Weltmarkt ausgeschlossen werden, so brauchen wir nur dagegen zu halten, daß der Weltmarkt ohne Deutschland und ohne Europa ein Nichts ist. Der größte Markt der Welt ist der europäische.

Wenn aber der frühere USA.-Handelsattaché in Berlin in dem Neuyorker Blatt noch einen Schritt weitergeht und die Zerstörung aller Verkehrseinrichtungen und Maschinenanlagen in Deutschland verlangt, dann spürt man geradezu die geistige Verwandtschaft des heutigen Washingtons mit dem Bolschewismus. Das sind die Männer und Mächte, die der Welt eine „neue Ordnung" verkünden, in Wahrheit sie aber zerstören wollen.

Die Aehnlichkeit der Gesinnungen zwischen der Roosevelt-Clique und dem Kreml ist geradezu erschreckend und zeigt in neuem Licht, wie unerbittlich der Entschluß des Führers sein mußte, den Bolschewismus zu zerschlagen und allen destruktiven Kräften in der Welt das Moskauer Werkzeug aus den Händen zu winden.

Diese Vernichtung der sowjetischen Armeen ist im Gange. Neue Erfolge zeichnen sich ab, wie es im OKW.-Bericht heißt, während „Exchange" aus Moskau meldet, daß Budjenny seine Truppen zurückziehen muß und Timoschenko dringend neue Verstärkungen anfordert. Die Lage habe sich weiter verschlechtert. Man wird solche Stimmen englischer Agenturen aus Moskau nicht überschätzen, denn sie haben immer den Nebenzweck, Roosevelt und Churchill zu irgendwelchen Entlastungsaktionen zu nötigen. Ebenso sicher ist aber, daß man in Moskau vor den englischen Pressevertretern nicht mehr den Ernst der Situation zu verheimlichen imstande ist. Und das will auch etwas heißen.

## Hungersnot in Beirut

### England beschlagnahmt Lebensmittelvorräte

Von unserem Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 15. Sept. In der Hauptstadt Syriens, Beirut, herrscht seit drei Tagen Hungersnot. Der Verkauf von Brot und Mehl wurde völlig eingestellt. Bei der syrischen Regierung laufen Zehntausende von Bitten der Bevölkerung ein, sie nicht dem Hungertod preiszugeben. Alle Bemühungen der Regierung scheiterten bisher jedoch daran, daß die englischen Militärbehörden die für die Zivilbevölkerung sichergestellten Vorräte beschlagnahmten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Der Wehrmachtsbericht

**Aus dem Führer-Hauptquartier,** 13. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

An der Ostfront verlaufen die Angriffsoperationen planmäßig und erfolgreich.

Unterseeboote versenkten in erneuten Angriffen gegen den im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten feindlichen Geleitzug vier weitere Handelsschiffe mit zusammen 19 000 BRT. sowie drei Bewachungsfahrzeuge. Damit hat der Feind aus diesem Geleitzug 28 Handelsschiffe mit zusammen 164 000 BRT. verloren.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombentreffer auf drei großen Handelsschiffen eines feindlichen Geleitzuges ostwärts Great Yarmouth. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in den Midlands sowie gegen Rüstungsbetriebe und ein Tanklager im Südosten der Insel. Bei einem Tagesangriff auf Scarborough erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer schweren Kalibers in einer Fabrikanlage.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 12. September Port Tewfik sowie Oellager im Hafen von Suez. Eine Reihe großer Brände ließ den Erfolg dieses Angriffes erkennen.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht den Raum Frankfurt a. M. — Mannheim an. Bombenwürfe auf Wohnviertel forderten einige Verluste unter der Zivilbevölkerung. Flakartillerie schoß zwei feindliche Bomber ab.

## Generaloberst von Schobert gefallen

**Er zeichnete sich durch persönlichen Mut aus**

**Berlin,** 14. September. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, ist in den Kämpfen an der Ostfront am 12. September Generaloberst Ritter von Schobert, Oberbefehlshaber einer Armee, gefallen. Generaloberst Ritter von Schobert wurde am 15. März 1881 als Sohn eines Offiziers in Würzburg geboren. Am 5. Juni 1902 trat er in das 1. Bayrische Infanterie-Regiment ein, in dem er 1904 Leutnant wurde. Bei Ausbruch des Weltkrieges zog er als Bataillonsadjutant dieses Regiments ins Feld. Seine besondere Tapferkeit wurde durch die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Bayerischen Militär-Max-Josef-Ordens mit Schwertern gewürdigt, mit dem er auch den persönlichen Adel erwarb.

Im Westfeldzug zeichnete sich General der Infanterie von Schobert als Kommandierender General bei Montmedy, Nancy und Toul besonders aus. Mit der Auszeichnung des Ritterkreuzes und der Beförderung zum Generaloberst fanden seine Erfolge ihre verdiente Anerkennung. Im September 1940 wurde Generaloberst von Schobert an die Spitze einer Armee gestellt, die jetzt im Feldzug gegen die Sowjetunion unter seiner Führung bereits größte Erfolge errungen und sich höchsten Waffenruhm erkämpft hat.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

**Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres**

**Berlin,** 14. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Kavallerie Hansen, Kommandierender General eines Armeekorps, Oberstleutnant Ritter von Hengl, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments; Hauptmann Salminger, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment; Oberleutnant von Flotow, Kompanieführer in einem Schützenregiment; Leutnant Thofern, Zugführer in einem Schützenregiment; Unteroffizier (SS-Unterscharführer) Erich Roßner, in einer Panzerjägerabteilung; Generalleutnant von Arnim, Kommandeur einer Panzerdivision; Major Graf Strachwitz, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Weimer, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Leutnant von Lucke, Zugführer in einem Panzerregiment; Leutnant Kegel, Zugführer in einem Panzerregiment; Leutnant Schwarz, Zugführer in einer Panzerabteilung.

## In einer Woche 292 000 BRT

**Außerordentliche Erfolge unserer Kriegsmarine**

**Berlin,** 14. Sept. Die deutsche Kriegsmarine erkämpfte in der Woche vom 6. September bis 13. September außerordentliche Erfolge: Schnellboote versenkten am 7. September aus Geleitzügen fünf Handelsschiffe mit 13 500 BRT. U-Boote meldten am 9. September die Versenkung von 21 500 BRT. Sie griffen ferner in den Gewässern um Island einen ganzen Geleitzug von 40 Handelsschiffen an und schossen 28 Schiffe mit 164 000 BRT. in den Grund. Rechnet man zu diesen Versenkungen noch die 93 000 BRT. hinzu, die die deutsche Luftwaffe im gleichen Zeitraum versenkt hat, so verloren die Briten in der letzten Woche 292 000 BRT. Handelsschiffsraum.

## Sowjets im Bombenhagel

**Leningrad und die Krim getroffen**

Eigenbericht der NS-Presse

**md. Berlin, 15. September. An allen Kampfabschnitten im Osten griff erneut die deutsche Luftwaffe mit starken Kräften an. Im Kampfraum um Leningrad richteten sich die Angriffe weiterhin gegen die feindlichen Befestigungsanlagen, Feldstellungen und Erdtruppen. Im mittleren Abschnitt wurden feindliche Kolonnen und Eisenbahnen bombardiert und den Sowjets schwere Verluste beigebracht. Auf der Landbrücke zur Krim wurden feindliche Befestigungsanlagen durch Sturzkampfflugzeuge erfolgreich niedergekämpft.**

# Ritt auf einem Bolschewistenpanzer

**Die zweite Handgranate schaffte es - Die kühne Tat eines Unteroffiziers**

Von Kriegsberichter **Wilfred v. Oven**

**DNB. PK. Zahllose kühne Einzeltaten deutscher Soldaten zeugen für den unbändigen Siegeswillen und das unerschrockene Draufgängertum deutscher Soldaten. Eine davon, die des Unteroffiziers Werner, sei hier berichtet.**

Ganz vorne steht die Pak. Sie ist kostbarer, als wenn sie aus purem Golde wäre. Denn der Gegner verfügt über schwere und schwerste Panzer.

Ein feindlicher Panzerspähwagen nähert sich. Der Geschützführer läßt ihn herankommen. Dann feuert er. Volltreffer. Es ist eine leichte Beute. Aber hinter ihm kommt sein großer Bruder, ein 32-Tonner. Da heißt es, genau zielen auf seine verwundbarsten Stellen, um ihn wirklich unschädlich zu machen. Der Geschützführer feuert und feuert, aber das scheint den Sowjets keinen Eindruck zu machen. Wirkungslos prallen die Geschosse ab. Die Pak feuert ununterbrochen.

Jetzt ist er an unsere Minensperre gelangt. Eine ohrenbetäubende Detonation zerreißt die Luft. Der Panzer hält. Fast hätte Unteroffizier Werner laut aufgeschrien vor Freude. Gewiß hat der Panzer Kettenschaden. Jetzt ist seine letzte Stunde gekommen. Mit einem Satz ist er bei dem Stahlungeheuer, ein zweiter Satz, und er hockt schon oben drauf, gleich hinter der Turmluke. Jetzt wird der Panzer gleich die Luke öffnen, um sich den Schaden zu besehen. Und dann ist er fällig. Die Handgranate hält der Unteroffizier abzugsbereit in der Hand.

Aber nichts ereignet sich. Nach wenigen Augenblicken beginnen zum Erstaunen des Unteroffiziers die Ketten des Panzers wieder zu rasseln. Der Panzer rollt weiter, und hinten drauf hockt ein deutscher Unteroffizier. Das kann verwünscht unangenehm werden. Werner springt aber nicht ab. Er reitet auf dem Stahlungeheuer weiter. Nach etwa 100 Meter hält der Panzer wieder. An der Minensperre selbst war er so vorsichtig, die Luke dicht zu lassen. Doch jetzt will er sich ansehen, was die Mine angerichtet hat. Langsam öffnet sich die Turmluke. Es erscheint unter der Lederkappe mit den Kopfhörern das breite Gesicht eines ahnungslosen Sowjetarmisten. Jetzt ist der Augenblick für Unteroffizier Werner gekommen. Handgranate abgezogen, rein in den Turm. Bruchteile von Sekunden höchster Spannung vergehen. Gleich muß es krachen. Aber der Panzerkommandant ist geistesgegenwärtig. Im hohen Bogen fliegt die deutsche Handgranate, kurz ehe sie detoniert, aus dem Panzer wieder heraus.

Nun geht alles Schlag auf Schlag. Wenn es die erste nicht schaffte, bekommt der Feind eben noch eine zweite Handgranate reingesetzt. Werner hat schon abgezogen. Einen Augenblick zögert er noch. Dem Gegner soll es nicht ein zweitesmal gelingen, sich seinem Verderben zu entziehen. Eben, als er die Luke wieder zuschlagen will, fliegt die Handgranate durch den kleinen Schlitz, der gerade noch offen ist. Diesmal gelingt es. Wumm ... Den Unteroffizier wirft es fast vom Panzer. Dann herrscht Totenstille. Von der Besatzung lebt keiner mehr. Der Panzer ist erledigt.

Am Abend heftet der Regimentskommandeur dem unerschrockenen Unteroffizier neben dem Band des Eisernen Kreuzes das EK. I an die Brust.

## 854 Sowjetpanzer vernichtet

**Stolze Erfolgsbilanz einer Panzerdivision**

**Berlin,** 14. September. Für die gewaltigen Leistungen der deutschen Panzerkampfwagen sprechen die Kampferfolge, die eine einzige deutsche Panzerdivision vom 22. Juni bis 31. August erzielt hat. In dieser Zeit vernichteten oder erbeuteten die Panzerschützen dieser Division 854 sowjetische Panzerkampf- und Panzerspähwagen, 40 sowjetische Geschütze aller Art, darunter zahlreiche Panzerabwehr- und Flugabwehrkanonen. 199 Flugzeuge wurden teils abgeschossen, teils am Boden zerstört bzw. erbeutet. Mit unvergleichlichem Schneid haben die deutschen Panzersoldaten angegriffen und den Bolschewisten schwerste Verluste zugefügt.

# Kriegshetzer lauern auf den Zwischenfall

**Europa brandmarkt Roosevelts neue verbrecherische Herausforderung Deutschlands**

*Sonderbericht unseres Korrespondenten*

**hw. Stockholm, 15. September. Die Londoner Presse läßt jetzt die Katze aus dem Sack: sie gibt zu, daß die Kriegshetzer darauf warten, daß die Deutschen sich provozieren lassen und sich daraus der Zwischenfall entwickeln könnte, den Roosevelt braucht, um sein Land in den Krieg stürzen zu können ... Eigens zu diesem Zweck sei die Begrenzung der von Roosevelt für verboten erklärten Seegebiete nicht klar bezeichnet worden.**

Die verbrecherische Spekulation, den Konflikt dadurch absolut unvermeidlich zu machen, daß praktisch sämtliche Weltmeere für „gesperrt" und „lebenswichtig für die USA.-Verteidigung" erklärt werden, findet ihre Bestätigung auch in Telegrammen aus Washington. An dortiger offiziöser Stelle wird, wie das Skandinavische Telegrammbüro mitteilt, wörtlich erklärt, Roosevelts Aeußerung über „Amerikas strategische Gewässer" umfasse praktisch sämtliche Seegebiete der Welt.

Bezeichnenderweise weigerte sich Außenminister Hull, eine nähere Begründung des Begriffs „Verteidigungsgebiete" zu geben oder feste Grenzen zu nennen. Die Grenzen sollen fließend bleiben, damit ohne Rücksicht auf das theoretisch noch bestehende, praktisch längst gebrochene Neutralitätsgesetz jeder von Roosevelt heraufbeschworene oder inszenierte neue „Zwischenfall" als Kriegsgrund herausgestellt werden kann.

Gleichzeitig spitzt sich die angelsächsische Haltung auch gegenüber Japan wieder zu. Von London aus wurde die Behauptung verbreitet, die Vereinigten Staaten würden ihre Interessen im Pazifik genau so verteidigen wie im Atlantik. Binnen kurzem will Roosevelt also anscheinend den Japanern das Befahren oder Ueberfliegen des Pazifiks ebenso verbieten, wie er das im Atlantik den Deutschen und Italienern gegenüber versucht.

Zu der herausfordernden Hetzrede Roosevelts liegen jetzt auch Pressestimmen aus den europäischen Großstädten vor, die in der Feststellung gipfeln, daß es sich um eine neue verbrecherische Herausforderung Deutschlands handelt. Roosevelt habe vor allem, wie es z. B. im Kommentar des Rundfunks Sofia heißt, eine kriegerische Stimmung in USA. hervorrufen, seine bisherige Politik rechtfertigen und die künftige aktive Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege vorbereiten wollen. Die Rede Roosevelts habe nach Auffassung des Obersten a. D. Gantscheff im „Slovo" das amerikanische Doppelspiel nur noch mehr unterstrichen: Formell neutral, tatsächlich aber eine betonte Einmischung in den Krieg, was durch eine Reihe von Maßnahmen und Handlungen deutlich bewiesen werde. Doch gerade diese Handlungen bedeuteten eine Verletzung der Neutralitätsregeln.

## Sanitätsabteilungen bombardiert

**Der italienische Wehrmachtsbericht**

**Rom,** 14. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika lebhafte Tätigkeit unserer Artillerie. Verbände unserer Luftwaffe bombardierten trotz heftiger feindlicher Abwehr in der Nacht zum 13. September in fortlaufenden Angriffen zahlreiche Abschnitte von Tobruk. Mit Bomben großen Kalibers wurden Batterien, Befestigungswerke, Barakkenlager und Munitionsdepots getroffen. Ausgedehnte Brände und Explosionen wurden beobachtet.

In Bardia wurde ein englisches Flugzeug von deutschen Jägern abgeschossen.

In Ostafrika wurde im Abschnitt von Culquabert eine sichtbar mit dem Roten Kreuz gekennzeichnete italienische Sanitätsabteilung mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Einige Verletzte sind zu beklagen. Ein Bombenflugzeug wurde von unserer Bodenabwehr abgeschossen.

Im Laufe eines Luftangriffes auf einen unserer Geleitzüge wurden vier feindliche Flugzeuge vom Abwehrfeuer unserer Schiffe brennend abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte unsere Luftwaffe bei Aktionen gegen die feindliche Schiffahrt ein kleineres Handelsschiff.

# Kurzmeldungen von gestern auf heute

Die deutsche Luftwaffe war auch in der vergangenen Woche sehr erfolgreich. Die Engländer verloren nämlich 63 Flugzeuge. Außerdem wurden 93 000 BRT. versenkt und zehn Handelsschiffe beschädigt.

Generalgouverneur Dr. Frank führte auf der Burg zu Krakau Staatssekretär Dr. Boepple in sein neues Amt als Stellvertreter des Leiters der Regierung des Generalgouvernements ein.

Eine finnische Wirtschaftsabordnung unter Führung von Handelsminister Tanner kommt nach Berlin und Wien. Tanner trifft in Berlin mit dem Reichswirtschaftsminister Funk zusammen.

In Schweden wird infolge der zunehmenden Tabakknappheit zum 1. Oktober die sogenannte Krisen-Zigarette eingeführt. Die vollständig unter Staatskontrolle stehende schwedische Tabak-Industrie wird aus Ersparnisgründen sämtliche Zigarettenmarken mit Mundstück versehen.

Die Hauptfigur der kommunistischen Spionageliga in Schweden ist der Journalist Julius Strand, der die „Hochschule" der kommunistischen Internationale in Moskau besucht hat.

Der „Osservatore Romano", das bisherige Organ des Vatikans, hat sein Erscheinen eingestellt. Das neue Organ wird unter dem Titel „Zeitung des Vatikans" erscheinen und soll Ausgaben für jedes Land in allen Hauptsprachen der Welt haben.

Die Stellung des iranischen Herrschers wird in London, wie der Vertreter des Stockholmer „Socialdemokraten" drahtet, als sehr schwach bezeichnet. Man dürfe sich nicht wundern, wenn seine Tage als Herrscher bald gezählt seien.

Die iranischen Kronjuwelen sind auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Es wird angenommen, daß der Kronschatz des Schahs von den Sowjets geraubt wurde.

Englands Schreckensherrschaft in Indien kommt schon darin zum Ausdruck, daß 35 indische Minister und 321 Abgeordnete ins Gefängnis geworfen worden sind.

Der britische Admiral Woodhouse ist als vermißt gemeldet worden. Er war Kommandierender Admiral auf den Westen Gibraltars. Der Name des Schiffes, auf dem er gewesen ist, wurde nicht bekanntgegeben.

La Guardia, der maulgewaltige jüdische Oberbürgermeister von Neuyork, gab als sogenannter Leiter der zivilen Verteidigung in USA. die Ernennung von Frau Roosevelt zum „Vizedirektor" bekannt. Der Jude bezeichnete sie dabei als „Freiwillige Nr. 1". Jetzt fehlt bloß noch der „Feind". Oder sind es die berüchtigten Gangster, die ja „Staatsfeind Nr. 1" sind?

# Der Sport vom Sonntag

## Alexandra Horn und Fritz Händel

**Begeisternde Rollschuhkämpfe in Stuttgart**

Die hervorragendste Sportveranstaltung des Wochenendes waren die Meisterschaftskämpfe im Roll-Kunstlaufen. Vor zahlreichen Zuschauern gab es prächtige Vorführungen bei den Männern, Frauen und Paaren und es bestätigte sich, daß der Rollschuhsport in weiten Kreisen über eine große Anhängerschaft verfügt. Während bei den Frauen die Titelverteidigerin Lydia Wahl (Nürnberg) von der eleganten Jugendmeisterin Alexandra Horn (Frankfurt) entthront wurde, behauptete sich bei den Männern trotz stärkster Konkurrenz Soldat Fritz Händel (Nürnberg). Auch bei den Paaren blieben die Titelverteidiger Baran/Falk (Berlin) wenn auch mit dem knappster aller Ergebnisse vor Lauer/Waldeck (Dortmund) Sieger.

## Kampf um die Punkte im Fußball

Im Fußball haben die Stuttgarter Kikkers ihre Spitzenstellung erhärtet. Die Meisterelf siegte gegen den gefährlichen VfR. Aalen sicher mit 4:0. Die Stuttgarter Sportfreunde blieben in einem wenig überzeugenden Spiel gegen die TSG. 46 Ulm mit 3:2 siegreich. Dem SpV. Feuerbach gelang es in einem erbitterten Gefecht mit 2:1 über den Stuttgarter SC. seinen ersten Sieg zu feiern. Schwach waren die Leistungen in Heilbronn, wo sich die „Neulinge" gegenüberstanden. Die Heilbronner waren zum Schluß froh, mit 2:1 gegen die Friedrichshafener gesiegt zu haben.

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse hatten in den Staffeln folgende Ergebnisse: **Heilbronn:** Neckarsulm — Union Böckingen 1:3; Knorr Heilbronn — Heilbronner SB. 1:3; Steinbach — Schwäb. Hall 1:4; Reichsbahn Heilbronn — Sontheim 4:0. — **Ludwigsburg:** Backnang — Mühlacker 5:1; Reichsbahn Kornwestheim — FV. Zuffenhausen 1:5; Spvgg. Ludwigsburg — Bietigheim 4:2. — **Neckar:** 96 Stuttgart — Polizei Stuttgart 2:1; Hedelfingen — Obertürkheim 2:2; FV. Prag — TSG. Gaisburg 1:1; Untertürkheim — Winnenden 5:3. — **Filder:** Sindelfingen — Vaihingen 2:1; Renningen — TV. Feuerbach 2:2; Weil im Dorf — Spvgg. Cannstatt 1:1; Botnang — Böblingen 5:3. — **Staufen:** Mettingen gegen Altbach 4:2; Obereßlingen — Sportfreunde Eßlingen 6:1; Plochingen — Geislingen 2:0; Uhingen gegen Ebersbach 0:2; Eislingen — FV. Göppingen 1:6. — **Rosenstein:** Waiblingen — Mögglingen 2:1; Plüderhausen — Gmünd 2:8; Hussenhofen gegen Lorch 6:3. — **Bodensee:** TSG. Friedrichshafen gegen Weißenau 4:4; Langenargen — Ravensburg 1:5; Weingarten — VfB. Friedrichshafen Ref. 3:4. — **Brenz:** Heidenheim — Wasseralfingen 2:1. — **Ulm:** Reichsbahn Ulm — Laupheim 8:2; Ulm 46 Ref. — Söflingen 2:2; SSV. Ulm Ref. — Wiblingen 3:4.

## Handballmeisterschaft begann

Mit vier Spielen wurde die württembergische Handballmeisterschaft der Bereichsklasse begonnen. In der Staffel 2 verlor TSV. Süßen überraschend hoch 9:20 gegen die TG. Holzheim. FA. Göppingen war 12:6 über 46 Ulm erfolgreich. In der Staffel 1 schlug SS-Stuttgart den TV. Oßweil mit 14:6, während KSV. Zuffenhausen 11:7 über TV. Kornwestheim erfolgreich war.

## Stuttgarts Handballspielerinnen geschlagen

Im Vorrundenturnier zur Deutschen Frauen-Handballmeisterschaft in Mannheim hatte die württembergische Meisterelf der TG. Stuttgart wenig Glück. Sie traf sofort auf den Favoriten und Titelverteidiger VfR. Mannheim. Die Württembergerinnen unterlagen 3:8. Das zweite Spiel brachte dem PSV. Wien mit 7:1 den Sieg über TSV. 1860 München. Im Kampf um den dritten Platz führten die Württembergerinnen 3:1, unterlagen aber doch noch unglücklich 3:4 gegen den TSV. 1860 München. Turniersieger wurde der VfR. Mannheim mit einem sicheren Sieg von 4:1 über den PSV. Wien.

## Italiens Jugend siegte

Im zweiten leichtathletischen Treffen der italienischen Jugend mit der Hitler-Jugend führten nach dem ersten Kampftag die jungen Italiener mit 32:23 Punkten. Es gab nur zwei deutsche Siege, und zwar durch die Jugendmeister Kresin im Kugelstoßen mit 13,55 Meter und Tremmel im Hochsprung mit 1,85 Meter. Nach dem zweiten Tag endete das Treffen mit 61:51 Punkten für Italien. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Altersgrenze der Liktorenjugend bei 21, die der Hitler-Jugend schon bei 18 Jahren liegt. Herausragend ist die 800-Meter-Zeit des Westfalen Schüler von 1:56,5 Minuten. Dabei blieb der aus Ravensburg kommende Württemberger Bruder in der gleichen Zeit nur um Brustbreite geschlagen. Die Zeit bedeutet eine neue deutsche Jugendbestleistung. Ueberraschend gab es auch im 100-Meter-Lauf zwei erste deutsche Plätze durch Mladek (Wien) und Lauer (Westmark) in je 10,8 Sekunden.

## Schertle-Bühler in Ulm erfolgreich

Bei den Radrennen im Stadion in Ulm ließen sich die Stuttgarter Schertle-Bühler den Sieg im 100-Runden-Mannschaftsfahren nicht nehmen. Sie blieben sicher vor den Gebrüdern Lederer (Feuerbach) und Schwarz-Rothfischer (Feuerbach-Ulm) in Front. Das Ausscheidungsfahren holte sich Schertle vor Bühler.

**VfB. Stuttgart** trug ein Freundschaftsspiel gegen den TSV. Münster aus. Die Bewegungsspieler siegten nach erbitterter Gegenwehr mit 5:1 Toren.

**In den Hockey-Meisterschaftsspielen** der Männer schuf VfB. Stuttgart durch einen 3:1-Sieg über VfR. Heilbronn eine Ueberraschung. Reichsbahn Stuttgart unterlag TSG. 46 Ulm 0:2. Bei den Frauen waren die Stuttgarter Kickers 5:0 über Reichsbahn II siegreich.

**Jakob Scheuring** (Stuttgarter Kickers) kam in Wuppertal zu einem Doppelerfolg. In der ausgezeichneten Zeit von 10,6 Sekunden siegte er über die 100 Meter. Auch der 200-Meter-Lauf war ihm mit 22,3 Sekunden nicht zu nehmen. Auch in Krefeld war Scheuring in einem 100-Meter-Lauf in 10,6 Sekunden siegreich. Hier zeichnete sich vor allem Blask mit einem Hammerwurf von 55,62 Meter aus.

**Gustav Eder** trat im Haag gegen den Königsberger Fritz Quoos an. Quoos hatte gegen den Meister nichts zu bestellen, der ihn bereits in der ersten Runde entscheidend besiegte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Auf dem Bismarckplatz wurde eine 76jährige Rentnerin von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet.

Auf der Kreuzung Seiden- und Traubenstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin, eine 14jährige Schülerin, erlitt Verletzungen.

## Generalstabsarzt Dr. Brekle †

**Stuttgart.** Im Alter von 62 Jahren starb nach längerer Krankheit Generalstabsarzt Dr. Richard Brekle. Den Weltkrieg machte Dr. Brekle als Bataillonsarzt im Infanterieregiment 121 und dann als Chefarzt eines Feldlazaretts und einer Sanitätskompanie mit. Im Jahr 1934 schied er unter Ernennung zum Generalstabsarzt als Gruppenarzt aus. Von 1935 ab wirkte er als Inspekteur des Deutschen Roten Kreuzes im Wehrkreis IX Kassel, von 1937 ab im Wehrkreis V Stuttgart und seit Kriegsbeginn als stellv. Korpsarzt und Wehrkreisarzt V.

### Ritterkreuzträger geehrt

**Ludwigsburg.** Oberbürgermeister Dr. Frank gab bekannt, daß er Offizieren anläßlich ihrer Verleihung des Ritterkreuzes die Glückwünsche der Stadt übermittelt habe. Es sind dies General der Panzertruppen Schmidt, dem vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, General der Artillerie Hansen, General der Panzertruppen Lemelsen und General der Infanterie Ruoff sowie Leutnant Brenner.

### Steinzeitliche Besiedlung des Murrtals

**Murrhardt.** Nach der Auffindung zahlreicher Rastplätze der Mittleren und Jüngeren Steinzeit auf den Keuperhöhen des Welzheimer und Mainhardter Waldes ist nun erstmalig auch die Entdeckung einer solchen Freilandfundstelle in einem der Bach- und Flußtäler des oberen Murrtales geglückt. Der Gaubeauftragte für Deutsche Vorgeschichte der NSDAP., Dr. Kost, Schwäbisch-Hall, stellte auf dem „Bühl" zwischen Murrhardt und Schleißweiler beim Einfluß des Harbachs in die Murr durch mehrere Kleinwerkzeuge aus landfremdem Jurahornstein die ehemalige Anwesenheit steinzeitlicher Jäger und Fischer aus der Zeit zwischen 8000 und 3000 v. Ztr. fest.

### Volksschädling zum Tode verurteilt

**Ulm a. D.** Der polnische Zivilarbeiter Zawieruhzha, der sein Leben durch Einbruchsdiebstähle fristete, wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt. Der Angeklagte war in zwölf Fällen der fortgesetzten Einbruchsdiebstähle überführt und geständig; in sechs Fällen kam Ausnützung der Verdunkelung hinzu.

*

**Böblingen.** (Für verwundete Soldaten.) Eine besondere Freude bereitete die Stadt den Verwundeten des Reserve-Lazaretts mit zwei Rundfunkgeräten. Außerdem gab es viele Liebesgaben, die von den Verwundeten dankbar angenommen wurden.

**Heilbronn a. N.** („Kunst der Front".) Die fesselnde Ausstellung des Luftgaus VII, „Kunst der Front", in den Räumen des Kunstvereins wurde bereits von annähernd 7000 Personen besucht.

**Aalen.** (75 Jahre Gasbeleuchtung.) In diesen Tagen sind 75 Jahre verflossen, seit in Aalen an Stelle der Oellampe erstmals das Gaslicht erstrahlte.

### Aus Baden

**Donaueschingen.** (Ertrunken.) Als das 1½jährige Söhnchen der Familie Otto Schönberger im Hofe spielte, stürzte es in ein etwa einen halben Meter tiefes Wasserbecken. Bis Erwachsene den Unfall bemerkten und das Kind herauszogen, war es bereits tot.

# Kultureller Rundblick

## „Der Richter von Zalamea"

**Erstaufführung im Württ. Staatstheater**

Der Urschöpfer dieses blutvollen Dramas der Leidenschaft, das zur Zeit König Philipps II. von Spanien spielt, ist Lope de Vega. Der geniale Calderon hat das Schauspiel dichterisch neu geformt. In Deutschland wurde es bislang meist in der Uebertragung von Gries gespielt. Jetzt hat Wilhelm von Scholz eine freie Nachdichtung geschaffen, die in sehr glücklicher Weise manches heute störende Beiwerk beseitigt und den tragischen Kern der Handlung plastisch herausarbeitet.

In ein Dorf kommt Einquartierung. Ein Hauptmann, von jäher Leidenschaft entflammt für die liebreizende Tochter seines Quartiergebers, des reichsten Bauern im Dorf, versucht vergeblich die Schöne zu gewinnen. Schließlich, als alle Mittel der List fehlgeschlagen an der Tugend des Mädchens, entführt er sie und tut ihr Gewalt an. Der Vater, ein Mann von patriarchalischer Größe und unbeugsamer Ehrenhaftigkeit, eben zum Richter des Dorfes gewählt, zieht den Schänder seiner Ehre zur Rechenschaft. Nachdem er sich vor dem Skrupellosen erst bis zur Selbstaufgabe erniedrigt und ihn angefleht hat, seiner Tochter die Ehre wieder zu geben, indem er sie zur Gattin nehmen möge, verhängt er über den Ruchlosen, der ihn noch höhnt, kraft seines Richteramtes die Todesstrafe. Er läßt sie allsogleich vollziehen, obwohl der General, den er erst als Freund gewonnen hatte, mit härtester Vergeltung droht, wenn er den schuldigen Offizier nicht ausliefere. Sein harter, aber gerechter Richterspruch wird schließlich vom König selbst bestätigt und durch die Verleihung des Richteramtes auf Lebenszeit anerkannt.

Die Aufführung unter Heinz Hauses Leitung und mit den leuchtenden Bühnenbildern Felix Cziosseks hatte den Atem heißer Leidenschaft. Besonders freuten wir uns, über die Titelrolle des Bauern Crespo dem neuverpflichteten Mitglied unserer Bühne, Franz Michael Alland, zu begegnen. Er gab diesem Bauernrichter bei aller äußeren Schlichtheit in Wort und Gebärde eine innere Größe und Wucht, die einen Menschendarsteller von großer Reife und Tiefe verrät. Nicht geringeren Beifall errang sich auch der Rollennachfolger Gerhard Geislers, Harald Baender, in der Gestalt des Rebolledo, eines listreichen, verwegenen Landsknechtes, der sich durch die Frische und Urwüchsigkeit seines Spiels die Herzen gewann. Herrlich in Maske und Ton war der alte polternde Haudegen General Lope von Herbert Herbe, ergreifend in ihrem Leid und ihrer Anmut die Tochter Isabell Hidde Eberts. In der von frecher Lebensgier übersprudelnden Marketenderin Chispa erwies wiederum Gabv Banschenbach ihre starke Kunst der Charakterdarstellung. Dem flammenden Jünglingsstolz des Juan, Isabells Bruder, lieh Siegmar Schneider seine strahlende Blondheit. Königswürde und Größe verkörperte der Philipp II. Kurt Junkers.

Die Zuschauer waren ganz im Banne der packenden Dichtung und farbenglühenden Darstelluna und spendeten begeisterten Beifall.

Edgar Grueber

### Mailänder Scala kommt nach Stuttgart

Im Rahmen einer Konzertreise nach Deutschland wird das weltbekannte Orchester der Mailänder Scala am kommenden Mittwoch in Stuttgart Proben seines überragenden Könnens ablegen. Unter der Leitung von Gino Marinuzzi gelangen Werke von Locatelli, Beethoven, Richard Strauß und Respighi zur Aufführung. Der über hundert Mann starke Orchesterkörper, der erste und berühmteste Italiens, wird Mittelpunkt eines musikalisch unvergeßlichen Ereignisses sein.

### Georg Schmückle: „Nero und Agrippina"

Die Buchausgabe des neuen Bühnenwerkes von Georg Schmückle „Nero und Agrippina", das demnächst im Württ. Staatstheater zur Uraufführung gelangt, erscheint im Hohenstaufen-Verlag Stuttgart.

# Nachrichten aus aller Welt

### Starhembergs Bankier verurteilt

Der Bankier Edmund Topolansky, der den Verlust eines Betrages von 200 000 Mark aus einem Geschäft mit dem ehemaligen Vizekanzler Fürst Starhemberg nicht aufklären konnte, wurde in Wien wegen Divisenvergehens zu fünf Monaten Arrest und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Rehbock köpfte sich selbst

Im Kirchenwald im Gau Niederdonau fing sich ein wertvoller Zuchtbock in einer von einem Wilddieb gelegten Drahtschlinge. Als der Rehbock, vom Hunger getrieben, verzweifelt versuchte, sich mit Gewalt aus der Schlinge zu befreien, wurde ihm durch den feinen Draht der Kopf vom Rumpf getrennt.

### Das Mutterkreuz in drei Generationen

Es dürfte nur selten vorkommen, daß das Ehrenkreuz der deutschen Mutter drei Generationen einer Familie verliehen wird. In Ossegg (Sudetengau) verschied vor kurzem eine Frau, die 24 Kindern das Leben geschenkt hatte und das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter trug. Auch eine ihrer Töchter hat 24 Kindern das Leben geschenkt und wurde ebenfalls mit dem goldenen Ehrenkreuz ausgezeichnet. Eine Enkelin der Frau, die erst 21 Jahre alt ist und bereits vier Kinder ihr eigen nennt, erhielt nun ebenfalls das bronzene Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

### Einbrecher gingen in die Falle

Mehrere Einbrüche im Salzgittergebiet haben mit der Festnahme der Täter ihre Aufklärung gefunden. Kinder entdeckten beim Spielen in der Nähe eines Steinbruchs größere Mengen von Lebensmitteln, Spirituosen und Rauchwaren. Die Polizei stellte den Dieben eine Falle und noch am gleichen Abend konnten diese dingfest gemacht werden.

### Ueberfall auf ein Mädchen gesühnt

In der Nähe von Essen-Heithausen war eine Hausangestellte in den späten Abendstunden von einem 29jährigen Mann verfolgt worden. Als sich das Mädchen gegen die Zudringlichkeiten energisch wehrte, schlug dieser es zu Boden. Es kam zu einem wüsten Kampf, der damit endete, daß sich die Ueberfallene mit zerrissenen Kleidern und blutbefleckt retten konnte. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

### Vom Spiel in den Tod

In einem Ort in Holstein ließ ein elfjähriger Junge einen Drachen steigen, den er an einen dünnen Draht befestigt hatte. Dieser kam mit der Hochspannungsleitung in Berührung und der Junge stand sofort in hellen Flammen. Obwohl sein Vater sofort herbeieilte, konnte er den Sohn nicht mehr retten.

### Brillantketten im Mülleimer

Eine Frau hatte in Mölln (Schleswig-Holstein) zwei goldene Halsketten mit Brillanten, die einen Wert von mehreren tausend Mark besitzen, in Papier gewickelt in ihrem Zimmer liegen lassen. Beim Aufräumen ist dann dieses Papier mit dem wertvollen Inhalt in den Mülleimer geschüttet worden und von dort aus auf die Schuttabladestelle gelangt. Obwohl man den Schutthaufen tagelang eifrig durchwühlte, konnten die Ketten nicht wieder gefunden werden.

### Brandstifter aus Ehrgeiz

Vor dem Sondergericht in Königsberg stand ein 21jähriger Brandstifter, der auf einem Vorwerk zweimal Feuer angelegt hatte. Im ersten Fall war eine mit Heu gefüllte Scheune, beim anderen Mal ein Jungviehstall den Flammen zum Opfer gefallen. Der junge Mann hatte in die freiwillige Feuerwehr eintreten wollen, dabei war ihm gesagt worden, daß er sich zunächst bei drei Bränden bewähren müsse. Um seinen Eifer beweisen zu können, hatte er die Brände angelegt und sich dann beim Rettungswerk beide Male besonders hervorgetan. Das Sondergericht verurteilte den Täter zu 15 Jahren Zuchthaus.

### Im Schlaf ein Kind geboren

Ein eigenartiger Fall wird aus Husinetz (Protektorat) berichtet, wo dieser Tage eine junge Frau, die ihr erstes Kind erwartete, im Schlaf einen Knaben geboren hat, ohne etwas davon zu merken. Als sie erwachte, lag das neugeborene Kind neben ihr im Bett. Sie erwachte allerdings zu spät, denn das Kind war bereits verblutet.

### Arbeitertransport umgestürzt

Auf dem Wege nach Neuschl (Slowakei) verlor der Lenker eines mit Arbeitern voll besetzten Lastkraftwagens die Herrschaft über das Fahrzeug, das in einer Kurve umstürzte und die Insassen unter sich begrub. Vier von ihnen waren tot, 22 trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

### Schwere Unwetter in Spanien

Nach einer ununterbrochenen Trockenheit während mehrerer Monate sind über Cartagena anhaltende tropische Wolkenbrüche gefallen, die große Zerstörungen angerichtet haben. Eine chemische Fabrik wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. In einer Weizenmühle steht das Wasser drei Meter hoch. Auch die Benzinlager der spanischen Petroleumgesellschaft, die Eisenbahnanlagen und die deutsche Schule wurden beschädigt. Die Fluten drangen in Gärten und Keller und unterwühlten die Grundmauern.

# Wirtschaft für alle

## Neue Aufgaben für WMF.

### Die ersten keramischen Erzeugnisse

Die Württembergische Metallwarenfabrik AG., Geislingen an der Steige, die bekanntlich ihr Kapital um 3,75 auf 15 Millionen Mark berichtigt und hierauf 6 vom Hundert Dividende verteilt (im Vorjahr 10 vom Hundert auf 11,25 Millionen Mark) hat vor Feststellung des Reingewinns wieder erhebliche soziale Zuwendungen gemacht. Der Reingewinn einschließlich 65 055 (80 519) Mark Vortrag von insgesamt 920 883 (1 190 055) Mark gestattet die sechsprozentige Kapitalverzinsung, so daß 20 883 Mark auf neue Rechnung gehen. Die Umstellungsarbeiten waren in beschleunigter Weise fertigzustellen. Für eine Anzahl der WMF.-Erzeugnisse mußten neue Rohstoffe gesucht und erprobt werden, für andere war die Frage der Ersatzbeschaffung zu lösen. Die Ausrichtung der Werkstätten auf die neuen Bedürfnisse hat sich verhältnismäßig rasch vollzogen, so daß die dem Werk in der kriegsverpflichteten Wirtschaft gestellten Aufgaben gelöst werden konnten. Die Versuche auf dem Gebiet der Keramik haben es ermöglicht, die ersten Erzeugnisse der keramischen Werkstätte auf den Markt zu bringen. Sie haben eine gute Aufnahme gefunden. Den durch den Krieg bedingten Ausfall wichtiger überseeischer Absatzmärkte hat man durch besondere Anstrengungen auf dem europäischen Kontinent mit Erfolg auszugleichen gesucht. Diese Entwicklung hat auch im laufenden Jahre angehalten.

---

**Stuttgarter Schlachtviehpreise.** Preise für ein halbes Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen a) 43 bis 45,5, b) 39 bis 41,5, c) 34, d) —, Bullen a) 41 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) —, d) —, Kühe a) 42 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 26 bis 33,5, d) 15 bis 24, Färsen a) 42,5 bis 44,5, b) 40 bis 40,5, c) 33 bis 35, Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 30 bis 40, Lämmer und Hammel b 1) 49, 2) 47 bis 48, Schafe a) 39 bis 42, b) 36 bis 38, c) 20, Schweine a) 62,5, b 1) 62,5, 2) 61,5, c) 59,5, d) 56,5, e) 54,5, g 1) 62,5. Marktverlauf: alles zugeteilt.

**Schweinepreise:** Ulm: Milchschweine 23 bis 36; Güglingen: Milchschweine 17,5 bis 25, Läufer 60; Laupheim: Läufer 49 bis 68; Crailsheim: Läufer 35 bis 117, Milchschweine 15 bis 27,5; Nördlingen: Saugschweine 17,5 bis 27,5, Läufer 40 bis 60; Oehringen: Milchschweine 20 bis 27,5, Läufer 35; Balingen: Milchschweine 13 bis 25; Künzelsau: Milchschweine 19 bis 30; Ilsbofen: Milchschweine 16 bis 30; Backnang: Milchschweine 21,5 bis 26, Läufer 35; Biberach: Milchschweine 20 bis 35, Läufer 40 Mark jeweils je Stück.

---

# Bergtoll / Von E. Backsen

Der Gruber Alois trieb schon ein halbes Menschenalter seine Schafe in den Tuxeralpen zwischen dem dreitausend Meter hohen Riffler und dem dreitausendfünfhundert Meter hohen Olperer auf die saftigen Hänge. Halden und Almen.

Als Vollwaise übernahm ihn die Gemeinde von Schmirn und zog ihn auf. Als Hüterbua fing er an. Bis dann eines Tages der Gemeindevorstand ihm die Hütung der Gemeindeschafe der umliegenden Bauernhöfe übertrug.

Es war eine Auszeichnung für ihn, und außerdem wurde er bestallter Gemeindeschäfer.

Außer seiner Dienstzeit in einem k. und k. Alpenjägerregiment und dem Weltkriege, den er an der Grenze mitmachte, war er über St. Jodok nicht hinweggekommen.

Doch sein Ruf als Wunderschäfer, der Kräuter für jede Krankheit in seiner Hütten hatte, war weit über Innsbruck hinausgedrungen.

Er war Einschichter geblieben. Die Mädel aus der Gemeinde von Schmirn kümmerten sich nicht um den armen Schäfer. Außerdem war er auch im Innersten seiner verschlossenen Natur in jungen Jahren Einschichter gewesen. Seine Schafe und die Bergwelt füllten sein Leben vollkommen aus.

Zur Winterszeit sichtete er seine Kräuter, die er des Sommers gesammelt hatte, und mit dem feinen Instinkt des Naturgebundenen wußte er stets die richtigen Sorten und Dosen den hilfesuchenden Kranken aus nah und fern zu verordnen.

Von den gewaltigen Umwälzungen in Oesterreich wußte er nur so viel, daß er jetzt Reichsdeutscher sei und, daß auf der Schule, der Post und dem Hause des Gemeindevorstandes eine neue Flagge weht, mit einem Hakenkreuz.

Und seit heute wußte Alois, daß es einen Führer gibt in Deutschland, und der ihm eine Medaille verliehen hatte für seine fünfzigjährigen Dienste. Mächtig stolz war er darauf. Der Gemeindediener hatte sie ihm gebracht. Gemächlich trottete der siebenzigjährige Alois hinter seiner Herde her.

Er war höher gestiegen, als es sonst seine Gewohnheit war.

Auf einem schmalen Pfad zog langgestreckt, den Leithammel an der Spitze die blökende Herde hin.

Um einen Felsvorsprung herum weitete sich eine saftige, sonnige Halde aus. An ihrer Vorderseite fiel eine Wand an hundert Meter steil ab.

Hier machte er Rast. Aus seinem Schnappsack zog er ein Stück Backsteinkas und ein Stück kräftiges Bauernbrot. Das sprudelndfrische Wasser eines Bergquells löschte seinen Durst.

Behaglich streckte sich Alois dann am Rande des Hangs aus und blinzelte in die Sonne.

Was heute nur mit der Herde los ist? Aufgeregt blökend drängten sie durcheinander.

Ein Zuruf Alois half nichts. Bedächtig stand er auf und ging zu den Schafen hinüber.

„In eich Hollodrios isch wohl der Deifi g'fohr'n." knurrte er vor sich hin. Etwas Verdächtiges, das die Beunruhigung der Herde hervorgerufen hatte, konnte er nicht feststellen.

Der grauschwarze, stämmige Leithammel sprang plötzlich nach hinten auskeilend an ihn heran. Wie zum Stoß, den Kopf zwischen den Vorderläufen, stand er vor Alois. Dann warf er den Kopf zurück. Aus seinen sonst so sanftblöden Augen sprühte eine kaum zu bändigende Wut. Hoch zog er seine Lefzen zurück, so daß seine gelben Zähne freilagen! — —

Beruhigend griff Alois dem Leithammel in die dicke Wolle.

„S' wird enk wohl z'warm ös Viacher" brummte er, über'n Samstag stoagen mir abi auf Schmirn. Do weret ös g'schore."

Der Hammel schien sich bei den Worten des alten Schäfers zu beruhigen. Auch die andrängende Herde wurde ruhiger.

Alois ging zu seinem Lagerplatz zurück. Behaglich streckte er sich wieder in der jungen Maisonne aus. Sein Blick schweifte blinzelnd über die Gletscher des Olpern hinweg, dessen ewiger Schnee in seinen Tiefen azurblau leuchtete. Bis zum Tal zog sich der Schnee noch herunter. Nur auf den sonnenbeschienenen Halden und Hängen sproßte und grünte es.

Er bereute es, daß er seine Urschel nicht mitgenommen hatte. Sie lag in der unteren Hütten mit einem Wurf Junge. Wenn sie um die Herde herumstreicht, sind die saudummen Viecher allemal g'scheit, dachte Alois.

Sie begleitete ihn schon einige Jahre, die Urschel. Eingelassen hatte sich das Rabenvieh mit dem Unterhaldenbauer seinem Caro.

„No, — do kann ma holt nix machen", hatte er nur gelacht, als er die Bescherung sah. Er freute sich über Urschels Mutterglück.

Wie alle naturgebundenen Menschen liebte er Tiere. Müdigkeit überkam ihn. Er sah noch einmal zur Herde hinüber.

Wieder hatte sich ihrer eine Unruhe bemächtigt. Ihm kam plötzlich ein Gedanke. Er hatte mal gehört, daß im Salzburgischen ein Berghirt von seinen Schafen zu Tode getrampelt wurde. Bergtoll sollen sie geworden sein. Alois lachte vor sich hin.

„Dös glabt doch koa Mensch net. So a Schof ka koa'm Kind wos z'load tue."

Sein lederfarbenes, scharfgeschnittenes Gesicht entspannte sich. Fest war er eingeschlafen.

Schmerzhafte Schläge und Stöße rissen ihn plötzlich aus seinem Schlaf! — — Erschrocken fuhr er auf! — Um ihn herum die Masse der blökenden Schafe. Der Leithammel trommelte mit seinen Vorderläufen auf Alois' Brust. Mühsam kam er nur hoch. —

Die Urinstinkte des wilden Schafes waren in der Herde wach geworden. — Bergtoll?! Der Leithammel sprang den alten Berghirten an. Dumpf schlug der Kopf auf Alois Brust! — Er wankte! — Fast wäre er hingeschlagen. Jetzt ging die Herde zum Angriff über. Stoß auf Stoß erfolgte! — Ohrenbetäubendes Blöken drang weit über die Hänge. Verzweifelt setzte sich Alois zur Wehr. Mit starken Armen packte er ein um sich schlagendes Schaf nach dem anderen und warf es auf die wildgewordene Herde. — Aber, was half es schon. — Seine Kräfte erlahmten!—

Seine Abwehr wurde schwächer. — Immer näher drängte und stieß die Herde ihn zum Abhang. — Alle Knochen taten ihm schon weh.

Nur noch wenige Meter — und die ganze Herde stürzte mit ihm den Steilhang hinunter! — —

Jäh kam ihm ein Gedanke! — Urschel! — Schneidend gellte sein Pfiff. Vielfach warf das Echo ihn zurück. Die Herde stutzte! — Sie ließ von ihm ab. — Unruhig lief sie durcheinander. Mit letzter Kraft drängte der Alte sie vom Abhang weg. — Da sprang der Leithammel ihn wieder an!

Der alte Hirt fiel in die Knie. — Ihm fehlte jede Kraft zur Abwehr. Kaum noch konnte er sich auf den Knien halten. — Da — heiseres Geläut! — Die Urschel! — Wie ein brauner Strich fegte sie über die Herde hinweg auf den Leithammel zu. — Fest schlug sie ihre scharfen Fangzähne in den Oberschenkel des einen Vorderlaufes. Aufblökend vor Schmerz sprang er über die Herde hinweg und raste bergab. — Die Herde ihm nach . . .

Schwer nur erhob sich der arg zerschundene Alois. Raffte seinen Schnappsack und humpelte hinterdrein.

An der unteren Halde fand er die Herde wieder. Aengstlich hatte sie sich um den Leithammel geschart. Mißtrauisch umstrich Urschel sie.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Wieder bei Muttern!

* Vier Wochen befanden sich die Flamenkinder bei ihren Pflegeeltern im Kreis Calw zur Erholung und nun nahm sie am letzten Donnerstag ein Sonderzug wieder in ihre engere Heimat zurück. Was werden sie alles zu erzählen haben vom schönen Schwabenland, vom Schwarzwald und seinen reizenden Erholungsorten! Nun werden Briefe ausgetauscht werden zwischen den flämischen Müttern und den Pflegemüttern, zwischen den flämischen Kindern und ihren schwäbischen Gespielen. Ein Band fürs Leben bleibt umschlungen um räumlich so weit getrennte Menschen und der Zusammengehörigkeitsbegriff wird Volksstämme umschließen, die nie etwas von einander wußten. So wächst über die Kinder hinweg das Verstehen und Begreifen der Sitten und Gebräuche von Land zu Land und hinter all dem steht ganz groß das lebendige Wissen um die Schicksalsgemeinschaft, die vom jeweiligen Volkstum her aufgeht in dem herrlichen Begriff des nationalsozialistischen Großdeutschland.

Unsere Flamenkinder kehrten sichtlich erholt heim. Lob und Dank lag auf ihren Lippen für all die Güte und Liebe, die sie bei uns erfahren durften. Die Ferientage im Schwarzwald, in unseren so gastfreundlichen Bezirken Calw und Nagold werden den Kindern für ihr ganzes Leben unvergeßlich bleiben. Habt Dank, ihr Pflegemüttern, die ihr in echt schwäbischer Art wieder einmal euer großes mütterliches Herz verschenktet, um fremde Kindernot und Volksnot zu lindern! Habt Dank dafür, daß ihr das große Hilfswerk des Führers, die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, durch euer eigenes Dazutun wieder einmal zu dem ganzen ethischen Reichtum seiner sozialen Idee erhobtet!

## Wichtiges in Kürze

Für die Herstellung der Reichs- und Nationalflagge und der Handelsflagge wurden einheitliche Normen festgelegt. In Zukunft werden also alle Flaggen einheitlich ausgeführt.

*

Das OKW. hat die Frage der Arbeitszeit der Kriegsgefangenen grundsätzlich geklärt. Nach dem Genfer Abkommen muß der Kriegsgefangene im Mannschaftsstande alle Arbeiten leisten, die auch von einem deutschen Arbeiter geleistet werden, wenn er körperlich hierzu befähigt ist. Der Kriegsgefangene muß mindestens die gleiche Arbeitszeit arbeiten wie der deutsche Arbeiter an der gleichen Arbeitsstelle.

*

Wie aus zahlreichen Anfragen hervorgeht, sind viele Volksgenossen durch ihren Urlaub verhindert gewesen, ihren Beitrag zur Reichsspinnstoffsammlung zu leisten. Diese Alttextilien wie auch alle anderen Altstoffe können durch die Schulaltstoffsammlung abgeliefert werden.

*

Personen, die durch Vorlage der Kleiderkarte nachweisen, daß sie nicht in eine Kundenliste für Schuhausbesserungen eingetragen sind, erhalten Bezugscheine auf Nockensohlen. Andere Austauschstoffe für Leder oder allgemein auf Gummisohlen werden nicht mehr für Selbstbesohlung ausgegeben.

*

Bei rechtswidriger Lösung des Arbeitsverhältnisses kann in der Eisen- und Metallwirtschaft, im Baugewerbe, in der Ziegelindustrie und in der Landwirtschaft das Arbeitsbuch zurückbehalten werden bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Beschäftigung ordnungsmäßig gelöst worden wäre.

Die Schuh polier mit Kavalier

# Sterz und Topfenstrudel

## Ein Blick zu unseren Erholungs-Kindern in der Steiermark

nsg. Die schwäbische Gastfreundschaft ist sprichwörtlich und überall rühmlich bekannt. Sie zeigt sich gerade auch während des Krieges wieder bei der Aufnahme vieler Kinder aus anderen deutschen Gauen, die im Rahmen der Kinderlandverschickung durch die NS.-Volkswohlfahrt in Württemberg untergebracht werden.

Aber auch bei uns gibt es erholungsbedürftige Kinder und die NSV. hat 730 solche in die Steiermark, nach Graz und in dessen herrliche Umgebung, verschickt, wo sie ebenso gastlich und liebevoll aufgenommen und betreut worden sind, wie das unsere schwäbischen Pflegeeltern mit den Kindern aus anderen Gauen auch immer tun.

Wir hatten Gelegenheit, uns einige Pflegestellen in der Steiermark anzusehen und wir dürfen wohl sagen, daß es unseren jungen Württembergern dort überall sehr gut gegangen ist. Die Steiermark ist ja landschaftlich besonders schön und reizvoll und man hat dort sehr viel „Herz", das den Kindern restlos geschenkt worden ist. Da ist zum Beispiel in Graz eine Frau, die sich gleich fünf Stuttgarter Buben geholt hat und sie sehen alle gesund und wunderbar erholt aus und sind von „ihrer Tante" mindestens ebenso begeistert, wie diese von den Jungen. Mit feinem psychologischem Verständnis versteht es diese Frau, die Kinder zu behandeln und sieht sich dafür mit tadellosem Benehmen und großen Zuneigung von den Jungen belohnt. Für Frau B. gibt es nichts Schöneres, als immer wieder Kinder bei sich zu haben und für diese zu sorgen und sie zu bemuttern im schönsten Sinne des Wortes. Und so sind sie alle, diese Pflegemütter, die wir getroffen haben und unsere Kinder haben aber auch mit leuchtenden Augen von den wunderschönen Ferien im herrlichen Steierland erzählt. Sogar mit dem so ganz fremden „Sterz" (Maisspeise) hat man sich sehr schnell angefreundet und darüber die heimatlichen Spätzle vergessen und so eine Mehlspeise als Nachtisch wie „Topfenstrudel" oder eine „Nußpatitzen" gibts halt doch auch nicht bei Mutter und schmeckt prima und man konnte dabei schon rund und mollig werden und etliche Pfund zunehmen.

Die bei der Abfahrt des Sonderzuges aus Graz hüben wie drüben reichlich fließenden Tränen waren Beweis genug dafür, wie gut man sich in den paar Wochen gegenseitig verstanden und vertragen hatte.

Die NS.-Volkswohlfahrt aber darf wieder einen schönen Erfolg in ihrer Jugenderholungspflege, die sie auch während des Krieges trotz mancherlei Schwierigkeiten stetig durchführt, verbuchen.

15.9.41

*Aus den Nachbargemeinden*

### Alles für unsere Verwundeten

**Bad Liebenzell.** Die Kurverwaltung betrachtet es mit als eine ihrer Hauptaufgaben im Krieg, den in den hiesigen Lazaretten untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten Abwechslung und Freude zu bereiten. Sie ermöglicht ihnen deshalb den Besuch der Kurkonzerte, der Kurveranstaltungen und besonders der Militärkonzerte, welche von dem Musikkorps eines Fliegerhorstes jeden Sonntag in den Kuranlagen abgehalten werden. Kurgäste und Soldaten freuen sich gleichermaßen an den schneidigen Weisen der Kapelle. Am vergangenen Freitag hatte die Kurverwaltung ihre Soldaten zu einem bunten Nachmittag eingeladen. Bürgermeister Klepser begrüßte die Gäste im festlich geschmückten Kursaal und überbrachte auch die Grüße von Landrat Dr. Haegele. Bekannte und beliebte Künstler des Stadttheaters Pforzheim unterhielten die Gäste mit ihren abwechslungsreichen Darbietungen und schufen Frohsinn und Heiterkeit, während Küche und Keller des Kursaals für eine Erfrischung sorgten. Damit die an das Bett Gebundenen nicht ganz leer ausgehen mußten, wurde ihnen eine kleine Magenstärkung überbracht. Assistenzarzt Dr. Senner sprach namens des Reservelazaretts und der Soldaten der Kurverwaltung, wie auch der Bevölkerung von Bad Liebenzell den Dank für die erwiesene Gastfreundschaft aus.

**Effringen.** Ernannt wurde die außerplanmäßige Lehrerin für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen Elisabeth Reinwald zur Lehrerin an Volksschulen.

**Freudenstadt.** Unter Kreishandwerksmeister, Kreisamtsleiter Otto Mast, kann in diesen Tagen das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Vor 25 Jahren hielt er im Weltkrieg Kriegstrauung. Heute steht bereits einer seiner Söhne unter den Waffen.

**Böblingen.** Eine ganz große Freude durften die Verwundeten des hiesigen Reservelazarettes erfahren. Sie kamen nämlich plötzlich in den lang ersehnten Besitz von zwei Radio-Apparaten. Diese Schenkung hatten sie der Stadtverwaltung Böblingen zu verdanken. Weiter gab es Zigaretten und für den Magen Kekse, Obst, Kuchen und Bonbons. Sogar an Zahnbürsten war gedacht worden und mit besonderer Begeisterung wurden die vielen Gesellschaftsspiele begrüßt.

# Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

46

„Wirst mich gewiß net mehr kennen. Wann wir zwei auch zusammen die Schulbank gedrückt hab'n."

„Der Greininger-Tonisl bist? 'leicht der, der in die Fremden 'gangen ist, um ein Geldprotz zu werden?"

Da lacht der alte Tonisl wieder.

„Grad der bin ich, Sägemüller!"

„Tja . . . na . . . aber komm, geh'n wir in die Küchen. Das Madl und der Hansjörg haben ein Weil' mit sich zu tun, da sind wir zwei überflüssig." Und schon stößt er die Küchentür auf und schiebt den alten Tonisl vor sich her. „Daß ich dich noch mal wiedersehe!" sagt er dabei und mustert Tonisl verstohlen von der Seite. „Bist denn ein . . . Geldprotz geworden?"

„Nee, das net. Aber es freut mich, daß ich wieder daheim bin. Das ist mehr wert als alles Geld."

„Da hast recht", nickt Alois Geisenhöner. „Is wohl nix los im Amerikanischen, he?"

Da erzählt der alte Tonisl von den langen Jahren, die er und Hansjörg in fremdem Land verbrachten. „Wann man ein Herz im Leibe hat, taugt es nix, wann man in die Fremde geht", sagt er zum Schluß. „Das Heimweh läßt einen net los und nimmt einem oft die Lust zum Arbeiten."

Alois Geisenhöner nickt wieder.

„So sagte schon der Hansjörg. Aber was willst denn nun beginnen?"

Und wieder spricht der alte Tonisl von seiner Arbeit bei Hansjörg. Auch davon, daß er zum Lohn ganze fünftausend Dollar verdient habe. Und daß er, wenn Hansjörg ihn doch nicht brauchen sollte, in seinem Heimatdörfchen ein kleines Gütel kaufen will.

„Auf deine alten Tag' noch?" staunt da der Sägemüller. „Hast doch auch schon die siebzig auf dem Buckel."

„Aber schön ist's, wenn man eine Heimat hat, meinst net?"

„Woll, woll", brummelt da Alois Geisenhöner und betrachtet Tonisl wieder aufmerksam. Man sollt' doch net glauben, wie die Zeit vergeht! denkt er für sich. Der Tonisl und ich haben nun zusammen die Schulbank gedrückt, haben uns lange Jahre net gesehen, und jetzt sitzen wir wieder beisammen, als sei es gestern gewesen, daß wir uns gerauft haben, als wollt' keiner den anderen am Leben lassen. „Weißt", sagt er plötzlich, „das mit dem Gütel tät ich net machen. Heb dein schönes Geld auf."

„Und?"

„Kommst zu mir. Die Margret wird jetzt sicher fortgeh'n. Dann bin ich wieder allein."

„Tja . . . meinst denn, daß das was wär?"

„Warum net? Oder bist noch immer so wie früher? Magst dich noch immer mit mir raufen?"

Da lacht der alte Tonisl.

„Alois", sagt er, „bist doch ein guter Kerl! Und ich bleib bei dir. Das heißt, wenn der Hansjörg mich net braucht."

„Wenn der seine Resl hat, bist überflüssig, das kann ich dir jetzt schon sag'n."

„Tja, das mag schon sein. Siehst den Hansjörg gern als Schwiegersohn?"

„Warum net? Hauptsach ist doch, daß mein arm's Madl endlich aur Ruh' kommt. net? Aber nun werden wir erst mal einen trinken, gelt? Wirst mir's doch net abschlag'n?"

Und ob der Tonisl das abschlägt! Er lacht, als Alois Geisenhöner die dicke Enzianflasche auf den Tisch stellt und zwei Gläser aus dem Schrank nimmt. Und nicht lange dauert es, da sind die beiden Alten so gut Freund miteinander, daß sie ganz vergessen, daß in der Stube drinnen zwei Menschen sitzen, die darauf warten, daß der Sägemüller zurückkommt.

„Ja", sagt Margret lächelnd zu ihrem Vater, „da muß ich halt mal sehen, wo der Großvater bleibt. Er wollt' doch nur mal in den Keller geh'n." Und sie lacht hell auf, als sie in die Küche kommt und die beiden Alten kreuzvergnügt auf der Ofenbank hocken sieht. Ein kleiner Schwips lacht ihnen aus den Augen.

„Aber Großvater!" sagt Margret leicht tadelnd, „hast wohl ganz vergessen, daß in der Stube auch noch Menschen sind?" Sie begrüßt den alten Tonisl, von dem ihr Vater ihr gar viel erzählt hat, herzlich.

„Aber daheraus wird sich net gehockt", lacht sie wieder, während der Tonisl sie verwundernd anschaut. „Heute wollen wir vergnügt sein. Also kommt in die Stube. Der Vater täte auch gern einen Enzian trinken."

Und so kommt es, daß bis spät in die Nacht hinein vier glückliche Menschen in der gemütlichen Wohnstube der Sägemühle sitzen und sich erzählen. Und draußen heult der Sturm ums Haus, und der Schnee legt sich immer höher auf die Fenstersimse.

„Alsdann werden wir morgen in der Früh' nach dem Steiningerhofe fahren", meint Alois Geisenhöner zu Margret hin, die dicht an ihren Vater geschmiegt mit glückstrahlenden Augen um sich schaut. „Meinst, daß die Anne, die alte Hex, uns 'neinläßt in den Hof?"

„Warum denn net? Sie wird sich herzlich freuen, wenn du endlich einmal kommst, Großvater!" gibt Margret lächelnd zurück. Und sie malt sich in ihrem Herzen aus, wie groß die Freude bei der Mutter und der Basl sein wird, wenn der Großvater seinen Starrsinn wirklich gebrochen hat und den Weg nach dem Steiningerhofe findet.

*

Marie-Theres ist heute von solch einer frohen Stimmung, daß sie am frühen Morgen schon durch das Haus singt. Die Steiningerin, die das gar nicht gewöhnt ist von der Resl, schaut ganz erstaunt drein.

„Ja, was hast denn Schönes erlebt, Madl, daß du schon am frühen Morgen so fröhlich bist?"

„Gar nix, Basl! Ich weiß selbst net, was mit mir ist. So froh und leicht ist mir zumut, daß ich sonstwas anstellen könnt'."

„Na, na", lacht die Steiningerin und droht scherzend mit dem Finger, „'s wird sicher was sein, das dein' alte Basl net wiss'n soll."

(Fortsetzung folgt.)

**Heute wird verdunkelt:**
von 19.37 Uhr bis 7.02 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter F. H. Scheele, Calw (z. Zt. im Urlaub); verantw. Schriftleiter Ludwig Ostertag. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

# Amtliche Bekanntmachungen

## Stadt Calw

## Obst-Verkauf

Die Verpachtung von Obstbaumbehängen nach meistbietender Versteigerung oder schriftlichem Höchstgebot ist verboten. **Der Obstbaumbehang der städt. Bäume wird daher in geschätzten Mengen von 250 bis 350 kg nach festgesetzten Rahmenpreisen am Dienstag, den 16. September 1941, an Ort und Stelle gegen Barzahlung verkauft.**

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr Ecke Altburger- und Adolf-Hitler-Straße und nachmittags 2 Uhr bei der Tankstelle Mohn in der Stuttgarterstraße.

Bei zwei und mehr Bewerbern für eine Menge entscheidet das Los.

**Calw**, den 13. September 1941.

**Der Bürgermeister der Stadt Calw**
— Stadtpflege —

**Dr. Schmitz, Althengstett**
ab **17. September**
**zurück**
Im Winterhalbjahr **abends keine** Sprechstunde

**Rötenbach**, 15. September 1941

**Todesanzeige**

Nach Gottes Ratschluß wurde unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Christine Pfrommer**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 71 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefem Leid:

**Familie Erhard**
**Familie Pfrommer**

Beerdigung Dienstag, 16. September, nachmittags 2 Uhr.

*Trauerbriefbogen fertigt rasch und gut die*
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

**Odermatt's Dauerwellen**
sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Eine 38 Wochen trächtige
**Kalbin**
oder eine gute junge
**Nutzkuh**
neumelkig, **verkauft**
**Gottlieb Greule, Würzbach**

Wolfgang
13. 9. 1941

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres Stammhalters bekannt.

**Lore Lechner**
geb. Kirchherr
**Franz Lechner**
SS-Oberscharführer in der Waffen-SS, z. Zt. i. Felde.

Markt Pongau, Gau Salzburg.

**Gertrud Stoßberger**
**Wilhelm Lamprecht**
Verlobte
14. September 1941.
Calw
Lange Steige 24
Karlsruhe
Friedenstr. 13

Zur Ausbildung in unserer Fahrzeugfabrik stellen wir wieder ein:
**Schlosserlehrlinge**
**Dreherlehrlinge u.**
**Zeichnerlehrlinge**
Bewerbungen von aufgeweckten Jungen an
**Robert Schenk**
**Wagenfabrik**
**Stuttgart-Feuerbach**
Siemensstr. 140

**Hotel, Café oder Pension**
gegen hohe Anzahlung **zu kaufen gesucht**; ebenso
**Villa oder Landhaus**
(freistehend) mit Garten. Angebote erbeten an
**Carl Simon**, Immobilien **Schwäb. Gmünd**

*An die Zukunft denken!*
*Eines Tages wird wieder „angeboten". Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.*

**400 l Apfelmost**
hat abzugeben
**Adler zum „Hirsch"**
**Bad Teinach**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw